

Stuttgart 1991, Franz Steiner Verlag, ISBN 3-515-05616-5, XIV u. 371 S., DM 88. – Es handelt sich um den ersten Versuch einer problembewußten Gesamtdarstellung der Frühgeschichte der osteuropäischen Stadt in einer der westeuropäischen Sprachen. Im ganzen kann er als durchaus gelungen gelten. Als Ergebnis mühevoller Einzeluntersuchungen bietet das Buch eine imponierende Fülle des wohlgedachten Quellenmaterials und demonstriert eine praktisch erschöpfende Kenntnis der (meistenteils russischsprachigen) Sekundärliteratur. Allerdings hat das Bestreben des Vf., dem überdimensionalen (hauptsächl. archäologischen) Materialreichtum bis ins Detail gerecht zu werden, auch seine Nachteile. Die von M. fein ausgearbeitete chronologische Skala einzelner Entwicklungsetappen wird sicher dem zukünftigen Forscher eine vergleichende Analyse stark erleichtern; doch enthält sich der Vf. jeder typologischen Diskussion, was den westeuropäischen Historiker verständlicherweise am meisten interessieren würde. Trotz der von Anfang an klar hervortretenden Verbindungen der von M. untersuchten altruss. Städte (Ladoga, Novgorod, Pskov, Polock, Smolensk) mit dem Baltikum, hat sich im Hoch- und Spät-MA z. B. in Novgorod ein Stadtyp entwickelt, der diese Stadtrepublik vielmehr in die Nähe von dalmatinischen Städten rückt (das aus außerstädt. Großgrundbesitzern bestehende Patriziat u. a. m.). Nicht nur das läßt an der programmatischen Idee M.s (Stadt = Handelszentrum) grundsätzlich zweifeln; ein tiefer Einschnitt, der die Epoche von offenen Handelsplätzen (ähnlich den baltischen Viken) und die Zeit der von fürstlicher Administration regierten Burgstädte voneinander trennt, ist allzu offenkundig, um sich mit der Vorstellung zu begnügen, daß die letzteren nur noch ein späteres Entwicklungsstadium der ersten seien. Als vortreffliche Sammlung von präzisen, logisch geprüften, straff geordneten und übersichtlichen Daten wird das Buch ohne Zweifel zum Nachschlagewerk für jeden Historiker, der die westeuropäische ma. Stadtgeschichte in einer allgemein europäischen bzw. eurasiatischen Perspektive betrachten will.

Alexander V. Nazarenko

Gudrun Gleba, Die Gemeinde als alternatives Ordnungsmodell. Zur sozialen und politischen Differenzierung des Gemeindebegriffs in den innerstädtischen Auseinandersetzungen des 14. und 15. Jahrhunderts. Mainz, Magdeburg, München, Lübeck (Dissertationen zur mittelalterlichen Geschichte 7), Köln – Wien 1989, Böhlau Verlag, ISBN 3-412-00989-X, IX u. 277 S. – In dieser Diss. (wo? unter wessen Leitung entstanden?) geht es um das Wachsen einer von den frühen städtischen Ratsgremien losgelösten und diesen meist feindlich gegenüberstehenden „Gemeinde“ der Stadtbürger, ein sicherlich richtiger sozialgeschichtlicher Befund, der hier ins Verfassungsgeschichtliche erhoben wird. Die These lautet etwa: „Die politische Gemeinde ... erweist sich als ein oppositionelles Prinzip, in dem das bisher im Stadtrecht vorherrschende hierarchische ... Herrschaftskonzept wesentliche Umformungen erfährt“ (S. 252). Das Material dazu kommt aus den vier im Titel genannten Orten, wird aber nach großem Aufwand (Kapitel II bis V, S. 40–242) nur ganz kurz, auf einhalb Seiten (S. 254–256) zur Stützung der sonst ganz für sich stehenden These ausgewertet. Aufgrund des Quellenmaterials, gedruckter Urkunden und Chroniken sowie dreier Münchener Archivalien, kann tatsächlich der Nachweis erbracht werden, daß sich in diesen Städten Verfassungsänderungen voll-